

Pfarrblatt der Pfarren Fohnsdorf und Allerheiligen
Seelsorgeraum Pölsental

GRÜSS GOTT

Jahrgang 43 | März 2021 | Ausgabe 1



ZU GOTT HEIMGEKEHRT SIND:

- Franz Zechner, Kumpitz (78)
- Hugo Maier, Fohnsdorf (80)
- Reinhold Umschaden, Gasselsdorf (48)
- Eleonore Ambroschütz, Dietersdorf (81)
- Adelheid Nußbaumüller, Fohnsdorf (92)
- Johann Hassler vlg. Trattner, Sillweg (83)
- Maria Brömmel, Knittelfeld (99)
- Christine Posch, Knittelfeld (62)
- Katharina Liegl, Hetzendorf (94)
- Waltraut Buchbauer, Villach (73)
- Theresia Pichler, Oberzeiring (98)
- Anna Winter, Fohnsdorf (80)
- Gertraud Gruber, Hetzendorf (69)
- Josefine Göttfried, Rattenberg (87)
- Anna Eibegger, Pöls (86)
- Hermann Wolfsberger, Rattenberg (90)
- Günter Bucher, Hetzendorf (81)
- Maria Stegmüller, Fohnsdorf (84)
- Walter Pernthaler, Fohnsdorf (89)
- Elfriede Rinössl, Sillweg (79)
- Aloisia Pöschl, Fohnsdorf (80)
- Johann Gressl, Fohnsdorf (80)
- Gerhard Eichholzer, Dietersdorf (70)
- Ilse Hassler vlg. Trattner, Sillweg (77)
- Josef Bohinc, Fohnsdorf (91)
- Peter Bärnthaler, Hetzendorf (83)
- Johann Wolf, Fohnsdorf (79)
- Maximilian Haubner, Hetzendorf (81)



Osterwünsche
 Das Pfarrblatt-Team und Ihr Pfarrer wünschen Ihnen ein gesegnetes Osterfest!

Willkommen



Before I die... bevor ich sterbe...

Mit Fastenzeit und Ostern verbinden wir das Leiden, den Kreuzestod und die Auferstehung Jesu Christi, zugleich aber auch das Sterben unserer geliebten Menschen. „Ich bin dankbar für die geschenkte Zeit, die wir mit ihm hatten..“ sagt eine Altbäuerin und meint die zwei Monate, die ihrem Mann nach einem Krankenhausaufenthalt noch zuhause in der Familie mit den Kindern und Enkeln geschenkt waren. Auch eine andere Familie hat ihren todkranken Vater in vorbildlicher Weise begleitet. Die Kinder haben Urlaub genommen um die letzten Wochen und Tage für den „Opa“ da zu sein und die Mama bei der Pflege zu unterstützen. Die Möglichkeit „gestundete Zeit“ (Ingeborg Bachmann) miteinander zu verbringen, einander Gutes zu tun, Liebe zu erweisen, manches auszutauschen, was noch gesagt werden soll oder einer Klärung

bedarf.. ist ein großes Geschenk für alle Beteiligten und stärkt das Leben und die Verbundenheit über den Tod hinaus. In Zeiten einer Pandemie ist das ein Glücksfall. Es gibt auch gegen- teilige Erfahrungen, wo Besuche bei Sterbenden in Pflegeheimen und Krankenhäusern stark eingeschränkt, bzw. auch gar nicht möglich waren. Das Thema Sterblichkeit, Trauer und den Umgang mit dem Tod nicht zu verdrängen und zu verschweigen, sondern ihm sogar öffentlichen Raum zu geben, ist das Anliegen der ameri- kanischen Künstlerin Candy Chang. Nach dem plötzlichen Tod einer ihr nahen und ihr Talent inspirierenden Frau, verfiel sie zunächst in eine tiefe Traurigkeit. Schließlich „verarbeitete“ sie das Erfahrene in einem künstle- rischen Projekt. Sie renovierte in der Stadt New Orleans ein her- untergekommenes Abbruchhaus so, dass man die Wand zur Straße hin mit Kreide bemalen konnte. Darauf schrieb sie die Worte „Before I die...“ („bevor ich sterbe...“) In der folgenden Nacht füllten die am Haus vorbeikom- menden Menschen die ganze Wand dazu spontan mit ihren Gedanken.

Inzwischen ist dieses Projekt weltweit in 78 Ländern von 5000 Kommunen übernommen worden. Auch in Graz, in der Zinsendorfgasse gibt es eine große Wand, die einlädt, innezuhalten und nachzudenken, was wirklich zählt.

Pfarrer Gottfried Lammer



Wir erinnern uns in Dankbarkeit

In den letzten Monaten ist eine größere Zahl von liebenswerten Menschen – bedingt wohl auch durch die Corona-Pandemie - von uns in die ewige Heimat vorausgegangen.

An drei von ihnen, alle in Sillweg geboren, möchten wir auf diese Weise dankbar erinnern. Sie waren nicht nur ihren Familien vorbildliche Eltern und Großeltern, sie haben auch das Leben unserer Pfarrgemeinde ehrenamtlich über viele Jahre mitgetragen und geprägt. Binnen nur zwei Monaten starben **Johann (+11.12.2020)** und **Ilse Hassler (11.2.2021)**, vlg Trättnr, die über Jahrzehnte die Sillweger Kirche betreuten und dort das Mesneramt mit großer Hingabe innehatten: „Es woa immer schön und feierlich und a Zusammenolt.“ wie sich Ilse einmal ausdrückte. Die sehr Begabte hat uns immer wieder auch durch ihre Gedichte erfreut.



Ja, der Haubner Max, wie ihn alle nannten, war ein besonderer Mensch, liebenswert, hilfsbereit, unvergesslich...

Maximilian Haubner (+19.2.2021), Musiklehrer, Ehrenkapellmeister, Komponist, gehörte von Jugend an zum „Inventar“ unserer Pfarre. Von Kaplan Josef Völkl angesprochen („er war mir wie ein Vater!“), war er begeisterter Ministrant, KJ-Führer und Vertrauensmann der Lehrlinge im Bergwerk, PGR-Vorsitzender, begeisternd für Jung und Alt am Jumi – Lager, über Jahrzehnte engagiert im Kapellenausschuss Hetzendorf, bis zuletzt im Wirtschaftsrat der Pfarre, als Musiker in den unterschiedlichsten Ensembles zu den verschiedensten kirchlichen und weltlichen Anlässen und Ereignissen.. (ein inneres Bedürfnis war es für ihn, zu Weihnachten und zu Ostern „zur Ehre Gottes“ beim Hochamt musikalisch mitzuwirken). Ja, der „Haubner Max“, wie ihn alle nannten, war ein „besonderer Mensch“, liebenswert, hilfsbereit, unvergesslich..



Die anhaltende Corona-Pandemie hat das Leben der Menschen weltweit stark verändert, das Miteinander eingeschränkt und in Frage gestellt.

In den folgenden kurzen Beiträgen haben wir Menschen gebeten, uns zu erzählen, was ihnen in dieser herausfordernden Zeit Hoffnung gibt.

Hoffnung für mich!!

Vor einiger Zeit wurde ich ganz unverhofft von Fr. Maria Stadlober gefragt, ob ich nicht einen Beitrag in der nächsten Ausgabe des Pfarrblattes schreiben möchte. Ich war zum einen doch überrascht, wie Fr. Stadlober auf mich gekommen ist, zum anderen fühlte ich mich aber auch geehrt.

Das Thema meines Beitrages lautet: Was gibt mir in dieser Zeit Hoffnung bzw. was macht mich zuversichtlich?

Es ist gar nicht so einfach, sich hinzusetzen und zu schreiben, wenn man weiß, dass dieser Beitrag nicht nur ganz bestimmten Personen zuteil wird, sondern der Allgemeinheit. Da überlegt man schon viel mehr, was gebe ich von mir preis.

Hoffnung und Zuversicht sind zwei Schlagwörter, die uns gerade jetzt, in einer so schwierigen Zeit beinahe täglich begleiten! Hoffnung, dass die Corona-Krise bald zu Ende ist, dass erkrankte Mitmenschen bald wieder

gesund werden und dass zukünftig nicht mehr so Viele an diesem Virus leiden müssen. Gedanklich bin ich auch bei diesen Menschen, die leider jemanden verloren haben. Einen geliebten Menschen zu verlieren ist emotional schwer zu verkraften.

Hoffnung gibt mir in dieser Zeit vor allem die wissenschaftliche Entwicklung, der Impfstoff, der auf den Markt gebracht wurde und dass sich so viele wie möglich bei Vorhandensein der Ressourcen auch impfen lassen.

Gemeinsam schafft man unglaublich viel. Darum hoffe ich, dass so viele wie möglich gleich denken, den Impfstoff annehmen, die Regeln einhalten und nicht dagegen arbeiten. Es wird wieder die Zeit kommen, in der wir die bisher gewohnten Freiheiten wiederbekommen werden.

All die schwere Zeit hat uns aber auch gelehrt, dass nicht alles selbstverständlich ist. Ich denke schon, dass die Menschen wieder näher zueinander gerückt sind, die Jüngeren haben den Älteren geholfen, Einkäufe und dergleichen für sie erledigt. Der Zusammenhalt ist wieder mehr in den



ELKE KARL

Vordergrund gerückt.

Die Hoffnung des Besserwerdens darf man einfach nie aufgeben, auch, wenn es manchmal sehr schwer erscheint, da die Fortschritte sehr klein sind.

Das Leben hat mich gelehrt, dass es nicht immer nur Sonnenschein gibt, sondern oftmals auch Regen. Mit dem Schicksal zu hadern, nicht zuversichtlich zu sein, bringt einen nicht weiter. Positives Denken ist das, was ich mir angeeignet habe.

Elke Karl

Hoffnung ist...

“Wenn keiner mehr an Wunder glaubt, dann wird’s auch keins mehr geben. Denn wer der Hoffnung sich beraubt, dem fehlt das Licht zum Leben. Wenn keiner mehr darauf vertraut, dass Wunder noch geschehen, wie soll der Mensch in seiner Haut sein Leiden überstehen? Wenn keiner mehr an Wunder glaubt, musst du’s allein riskieren im Baum des Lebens grün belaubt, sind täglich Wunder aufzuspüren.”

Glück ist für mich, in einer so schönen Umgebung leben zu dürfen, die Natur genießen zu können bei meinen Wanderungen, mich am Frühlingserwachen zu erfreuen, wenn sich die ersten Blümlerln zeigen. Auch dass es meiner Familie gut geht und ich noch einige Jahre mit ihnen genießen kann.

Emilie Glantschnegg



EMILIE
GLANTSCHNEGG

Was gibt mir Kraft:

Ich bin Mama von drei wundervollen Kindern im Alter von 3, 5 und 7 Jahren und zusammen mit meinem Mann wohnen wir etwas abgelegen im Allerheiligengraben auf unserer Land- und Forstwirtschaft.

Darum sind wir auch in der glücklichen Lage, dass wir uns trotz der derzeitigen Einschränkungen ziemlich frei bewegen und unseren Arbeiten und Freizeitaktivitäten in der Natur nachgehen können. Unsere Kinder genießen es jederzeit an der frischen Luft zu spielen. Durch

den verschneiten Winter haben wir heuer auch das Glück viele Stunden mit Bobfahren und Schlittenfahren verbringen zu können.

Obwohl mit den Kindern nun den ganzen Tag zuhause, versuche ich als Aushilfs-Lehrerin und Kindergärtnerin sie so gut wie möglich zu unterstützen. So ist der Alltag trotzdem wesentlich stressfreier geworden.

Meine Kraft, die ich dafür benötige, hole ich mir gerne in der Natur, im Wald, beim Füttern und Beobachten unseres Damwilds. Jedoch das Schönste für mich ist, wenn ich alleine am Hochsitz sitze und die Stille und Ruhe genießen kann.

Anita Hoffelner



**A N I T A
H O F F E L N E R**

An Tagen , wie diesen....

Wir warten seit langem auf eine Zeit und tanzen vor Freude über den Asphalt. Durch das Gedränge der Menschenmenge bahnen wir uns den altbekannten Weg, bis hin zu den anderen, die schon warten, um mit uns zu feiern.

Das ist ein abgeänderter Text einer Musikgruppe, die, wie viele andere einst vom Leben schrieb. Dieses Lied kam mir in den Sinn, als ich gebeten wurde, einige Zeilen zu schreiben.

Ich hörte in meinen Gedanken die Melodie und möchte nun mein Lied vom Leben schreiben.

Die Straßen sind leer, keiner tanzt auf dem Asphalt. Die Lichter sind aus, das Lächeln bleibt verborgen. Doch an Tagen wie diesen, beginnt plötz-

lich die Sonne zu lachen, die Bäume winken uns zu und die Vögel scheinen das Sprechen gelernt zu haben.

Das Rauschen des Windes wird zur Melodie und das unscheinbar Kleine wird groß und wunderbar. Leises und Unausgesprochenes wird aufgesogen und man fühlt Dankbarkeit und Zufriedenheit. Beruhigende Worte wirken wie Medizin, Kinderlachen erfüllt unsere Herzen mit Glück. Familie wird wieder, so wie es mal vor langer Zeit war, der wichtigste Mittelpunkt im Leben. Ach ja, es gibt auch noch Freunde, die da sind, wenn man jemanden braucht. Und von den älteren Menschen erzählte man uns, sie seien immer das große Vorbild gewesen und man konnte von ihnen so viel für das Leben lernen. Sie freuen sich so sehr, dass sie wieder wahrgenommen werden. Die Natur, die uns so unendlich viel schenkt und unser Überleben ermöglicht, wir sollten diese ehren und erhalten,



**R A N S E R -
H A R T L E B E V A**

anstatt sie zu vernichten. Wir lernen nun unsere Erde zu schätzen.

Und an Tagen wie diesen, kommt Sehnsucht nach einer Zeit, die so wird, wie es früher einmal war...

Das Gedränge der Menschenmenge wird tanzen vor Freude...

Ranser-Hartleb Eva

Was mich aufbaut

Corona macht uns unser Leben schwer, schränkt unsere sozialen Kontakte ein und genau deshalb sind richtige Freunde so wichtig,

denn in Zeiten wie diesen allein zu sein ist das Schlimmste was einem passieren kann. Freunde bauen einen auf, sie sind für einen da, immer, egal wann. Ohne meine Freunde wäre das alles nicht so verlaufen, wie es ist. Auch meine Familie war und ist immer für mich da, gibt mir Hoffnung und Halt. Der Glaube stärkt einen auch, die Zuversicht, dass alles wieder gut wird, gibt Kraft. Erst wenn man sich nicht mit anderen Leuten treffen darf,

merkt man, wie sehr der Mensch seine Freunde und Familie braucht und auch, dass man anfängt an Leute zu denken, die man zwar oft sieht, sonst aber nicht viel mit ihnen zu tun hat. Ohne Freunde, Familie und starken Glauben wären all die Hoffnung, der Halt und die Zuversicht bei Weitem nicht so stark vertreten. Danke an alle, die in dieser Zeit für mich da waren und in der Zukunft auch immer an meiner Seite sein und mich unterstützen werden. Ganz besonders danke ich meinem kleinen Bruder, der es immer wieder schafft, mich aufzuheitern, auch wenn der Tag dunkel und grau erscheint.

Laura Pichler



LAURA
PICHLER

Was mir Hoffnung macht...

... sind meine Kinder. Ein Lächeln meiner drei Buben verzaubert mich jeden Tag aufs Neue und lässt mich Sorgen und den Alltagsstress rund ums Kochen, Putzen, Windeln wechseln einfach vergessen.

So schwer die Zeiten im Moment für den einen oder anderen auch sind, ab und zu lohnt es sich, die (unbeschwerte) Welt mit den Augen eines Kindes zu sehen, um wieder neue Kraft und Hoffnung zu schöpfen.

Was heißt das? Von unseren Kindern können wir den neugierigen und unverbrauchten Blick auf die Welt

lernen. Jeder Tag ist ein Abenteuer, und gar nicht früh genug können die Füßchen morgens durch das Haus trippeln auf der Suche nach neuen Erfahrungen. Dies versuchen wir als Eltern auch so gut wie es nur geht zu unterstützen. So paradox es auch klingen mag, aber gerade die letzten Monate haben positiv dazu beigetragen, dass wir viel bewusster leben. Wir genießen die gemeinsame Zeit wie nie zuvor und verbringen viele Stunden in der Natur. Dennoch, was auch unseren Kindern fehlt, ist der soziale Kontakt zu Freunden und unserer (Groß)familie. Deswegen hoffen wir, dass wir uns alle sehr bald wieder gesund und unbeschwert treffen können.

Natascha Poier



NATASCHA
POIER

Was gibt mir Hoffnung?

Auch mein Leben hat sich im letzten Jahr schlagartig geändert. Die Geschäfte haben geschlossen, ich durfte die Hochschule nicht mehr besuchen, auch der Kontakt mit meinen Freunden minderte sich. Und trotzdem sehe ich jeden Tag das Gute – das gibt mir Hoffnung!

In diesen Zeiten wird der Blick wieder auf das Wesentliche gelenkt: Die Familie steht wieder im Mittelpunkt. Durch das Homeschooling

wurde die Bindung mit meinen Geschwistern intensiver und ich konnte viel mehr Zeit mit meiner Familie verbringen. Auch die Natur wird wieder viel mehr wertgeschätzt. Durch die gewonnene Zeit, die ich ansonsten vielleicht im Alltagsstress verbringen würde, konnte ich die Natur schätzen und lieben lernen. Ferner geht es viel zu schnell, dass wir Vieles für selbstverständlich nehmen. Es sollte keine Krise brauchen, um dankbar für die wesentlichen Dinge wie Gesundheit im Leben zu sein.

Natürlich wünsche auch ich mir, dass wieder Normalität einkehrt, jedoch sollte auch jeder für sich überlegen, welche Chancen und gute



**A N J A
B Ä R E N T H A L E R**

Veränderungen die Krise mit sich gebracht hat. Jeden Tag das Gute sehen, das gibt Hoffnung!

Bärnthaler Anja

Hoffnung nicht verlieren

Gerade in Krisenzeiten, wenn sich die Welt radikal verändert, ist es wichtig, die Hoffnung nicht zu verlieren.

Manchen Menschen gibt es Hoffnung, durch die Natur entspannen zu können. Die Freiheit, immer noch das Haus verlassen zu können und die Sonnenstrahlen zu genießen, gibt mir ein Gefühl von Sicherheit und Ruhe.

Natürlich würde ich auch gerne Freunde treffen und gemeinsam

etwas unternehmen, aber durch meine Arbeit und meine Familie ist die „Einsamkeit“ in dieser Zeit für mich nicht so spürbar wie für viele andere Menschen. In meinem Umfeld sind alle gesund und keiner muss sich Sorgen um seinen Arbeitsplatz machen, das macht es leichter die momentane Situation zu akzeptieren.

„Es wird wieder besser“, diese innere Zuversicht hilft mir optimistisch in die Zukunft zu blicken.

Silvana Linzatti



**S I L V A N A
L I N Z A T T I**

Seelsorgeraum Pölsental

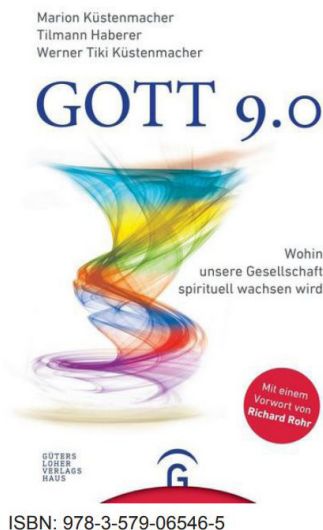
SEELSORGERAUM – Startfest verschoben - Seelsorgeraum bereits in Gang

Heuer zum Frühlingsbeginn wollten wir die Realität unseres Seelsorgeraums Pölsental auch mit verschiedenen Festlichkeiten zum Ausdruck bringen. **„Vieles kommt anders als man plant.“ – sagt schon ein altes Sprichwort.** Trotz der momentanen Einschränkungen sind wir auf dem Weg mit unseren je eigenständig bleibenden Pfarren auch ein sicht- und spürbarer Seelsorgeraum zu werden. Wie der Frühling zwar ein offizielles Beginndatum hat, aber in der lebendigen

Natur nicht einfach am 21. März voll Gestalt annimmt, sondern einen prozesshaften Zeitraum des Werdens und Aufblühens darstellt.: So ist es auch mit unserem Seelsorgeraum – er umfasst ein lebendiges Entstehen und Gestaltwerden, abhängig von Planbarem und Unplanbarem, von gezielten Wegen und unvorhergesehenen Umwegen. Als Hauptamtliche haben wir begonnen gemeinsam zu planen, zu denken und umzusetzen. In verschiedenen Gestaltungskreisen schärfen wir den Blick für Wesent-

liches und Lebensförderndes. Die Pfarrgemeinderäte und eine begleitende Steuerungsgruppe sind dabei ebenfalls wichtige Gremien der Mitgestaltung.

Und so wird sie kommen und baut sich kontinuierlich auf – die Zeit – wo wir uns freuen zusammen zu strömen und das Dasein unseres Seelsorgeraums Pölsental auch ausdrücklich zu feiern! Und wenn es dann vielleicht der Frühlingsbeginn 2022 sein wird.



Buchtipp GOTT 9.0

Wohin unsere Gesellschaft spirituell wachsen wird (Marion Küstenmacher)

Wir verändern uns. Meine Vorstellung von Gott ändert sich. Die Vorstellung von Gott, Himmel und Erde hat sich im Laufe der Geschichte immer wieder verändert. Unser Bewusstsein entwickelt sich ständig und das in allen Kulturen und Religionen. Dieses Buch kann helfen, uns in unserer Unterschiedlichkeit besser zu verstehen und die eigene Entwicklung zu vertiefen, zu erweitern, zu erforschen ...

Während der Fastenzeit fanden sich viele Leser/innen dieses Buches zu einem Austausch per Internetplattform zusammen. Sobald es wieder möglich ist, wird es auf Grund von Anfragen, auch mittels Treffen eine Austauschrunde geben.

In dieser ANGESpanNTEN ZEIT – FÜR MENSCHEN DA

Eine Kundenkarte erhalten Sie, wenn Sie als Einzelperson weniger als € 950,-, als Paar weniger als € 1450,- monatlich zur Verfügung haben. Pro Kind erhöht sich der Beitrag um € 150,-.

Bitte Meldezettel, Einkommensnachweis und Ausweis mitbringen, Karte wird im VinziMarkt ausgestellt. Telefonnummer: 0664-2134830 oder vinzimarktjudenburg@vinzi.at



Öffnungszeiten:

Montag, Mittwoch und Freitag
10.00 – 17.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag
9.00 – 12.00 Uhr

CARITAS

BEX Beratungsstelle für Existenzsicherung Netzwerk gegen Armut und Ausgrenzung

Für uns im Murtal : Bitte vereinbaren Sie bei Bedarf einen Termin mit Frau Teuta Abrashi
Tel: 0676 88015 377 oder teuta.abrashi@caritas-steiermark.at

Ostern feiern mit einem Mahl

Wie feiern Christen die Auferstehung Jesu? Wir können da vieles aufzählen, denn in den Gottesdiensten der Auferstehung spielt sich viel ab. Wenn wir in der Geschichte etwas zurückschauen, können wir allerdings eine Hauptform der Feier entdecken. Es ist die Form eines Mahles, mit der Gott als Schöpfer und Erlöser gefeiert wird.

Essen ist ein existentielles Ereignis

Das Mahl halten, das Essen ist immer ein existentieller Vorgang. Ohne Nahrungsaufnahme können wir nicht leben. Wir kennen den existentiellen Schrei nach Nahrung von den kleinen Kindern. Wenn die Nahrung nicht zur rechten Zeit gegeben wird, revoltieren die Babys lautstark. Die Nahrungsaufnahme ist aber nicht einfach nur ein Hineinstopfen von Naturalien in den Körper. Es ist in der Regel ein Ereignis. Wenn das nicht so ist, dann stimmt mit uns etwas nicht. Dann herrscht Not, oder Unterdrückung, oder Misslingen von menschlichen Beziehungen. Wenn wir Menschen essen, dann haben wir gleichzeitig das Bedürfnis, zusammen zu sein. Wenn wir etwas feiern, dann ist fast automatisch ein feierliches Mahl dabei, vom Taufessen bis zum „Leichenschmaus“, vom Erstkommunionessen bis zur Hochzeitstafel.

Das letzte Paschamahl Jesu

Jesus hat sein letztes Abendmahl mit den Jüngern gemäß dem Zeugnis der Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas als jüdisches Paschamahl gefeiert, ihm aber eine neue Bedeutung gegeben. Bei diesem Mahl hat Jesus Gott dem Schöpfer gedankt für die Gaben der Schöpfung: Er hat uns genährt, er nährt uns jetzt und wird uns auch in Zukunft nähren. Bei diesem Mahl dankte Jesus auch für die Befreiung des Volkes aus Ägypten. Gott hat uns befreit, er befreit uns jetzt und wird uns auch in Zukunft befreien. Jesus setzt diesem Mahl aber eine völlig neue Bedeutung hinzu. Das Brechen des Brotes und das Reichen des Kelches beim Tischgebet werden von Jesus neu gedeutet, indem er



diese Gaben zu einer Gedächtnisgabe an sich selber macht. Dieses gebrochene Brot ist mein Leib, das bin ich. Dieser Wein ist mein Blut, das bin ich. Wer davon isst und davon trinkt hat Gemeinschaft mit mir, mit meinem Leben, meinem Sterben und meinem Auferstehen.

Das Ostermahl der Christen

Auch wenn im Laufe der Jahrhunderte die Osterfeier in eine Lichtfeier, in eine Nachtfeier mit vielen Lesungen, in eine Tauffeier, in eine Eucharistiefeier und in die Feier der ganzen Karwoche entfaltet wurde, so bleibt doch der Höhepunkt und das Zentrum der christlichen Osterfeier das gemeinsame Mahl halten im Geiste Jesu. Unsere Tradition der Osterspeisensegnung und des Oster-



mahles führt diese zentrale Form der Feier von Ostern in einer besonderen Weise in der häuslichen Feier weiter. Die Liturgie der Osternacht und die Feier von Ostern in der Familie ergänzen sich so in einer genialen Weise.

Mag. Erwin Löschberger



Renovierung des Wegkreuzes Gabelhofen

Das Wegkreuz in Gabelhofen wurde der Pfarre Fohnsdorf von Dipl.- Ing. Luitpold Lichtenstein am 2.3.1988 geschenkt, für die Pflege und Erhaltung hat sich die Dorfgemeinschaft Hetzendorf bereit erklärt.

Auf Grund des baulichen Zustandes musste im Jahr 1997 eine vollständige Sanierung der Kapelle inklusive des Holzschindeldaches durchgeführt werden. Das renovierte Wegkreuz wurde am 19.10.1997 von Pfarrer Josef Haas feierlich eingeweiht.

wieder verschlechtert, weshalb im Jahre 2020 eine vollständige Entwässerung des Wegkreuzes und ein kompletter Neuanstrich der Innen- und Außenwände durch die Dorfgemeinschaft vorgenommen wurde.

Im Laufe der Jahrzehnte hat sich die bauliche Situation des Wegkreuzes

Des Weiteren wurden kaputte Holzschindeln ersetzt, sodass die Kapelle wieder im neuen Glanz erstrahlt.



Die regelmäßige Pflege des Wegkreuzes wird seit der Übernahme durch die Dorfgemeinschaft Hetzendorf von der Familie Kranner durchgeführt, wofür ihnen ein herzliches Vergelt's Gott ausgesprochen wird.

Alexander Maier

Dreikönigsaktion 2021

Jedes Jahr Anfang Jänner freuen sich viele Fohnsdorfer und Fohnsdorferinnen auf den Besuch der „Sternsinger“, die den Segen Gottes von Haus zu Haus bringen.

Nach vielen Überlegungen haben wir uns heuer aus Verantwortung den Kindern, aber auch den vielen Leuten gegenüber, die von uns besucht werden, dazu entschieden, die Dreikönigsaktion nicht in der gewohnten Form der Hausbesuche durchzuführen.

Nichts desto trotz haben sich unsere Pastoralen Mitarbeiter Elisabeth Roth und Johannes Craia sehr viel Mühe damit gegeben, auf die Homepage einen Sternsingergruß zu stellen und auch in der Kirche wurde eine „Sternsingerecke“ sehr liebevoll hergerichtet. Eine Gruppe von „Sternsingern“ erwartete alle, die in die Kirche kamen, und es gab Informationen zur Dreikönigsaktion, sowie

Weihrauch und Aufkleber zum Mitnehmen.

Die Sternsingerkasse, die wir für die Dreikönigsaktion aufgestellt hatten, war tagtäglich gut gefüllt und so konnten wir, dank euch, liebe Pfarrbewohner/innen die heurige Dreikönigsaktion, trotz der schwierigen Umstände, mit einem beachtlichen Beitrag unterstützen. € 5.585,00 wurden von der Pfarre an die Dreikönigsaktion überwiesen. Vergelt's Gott.

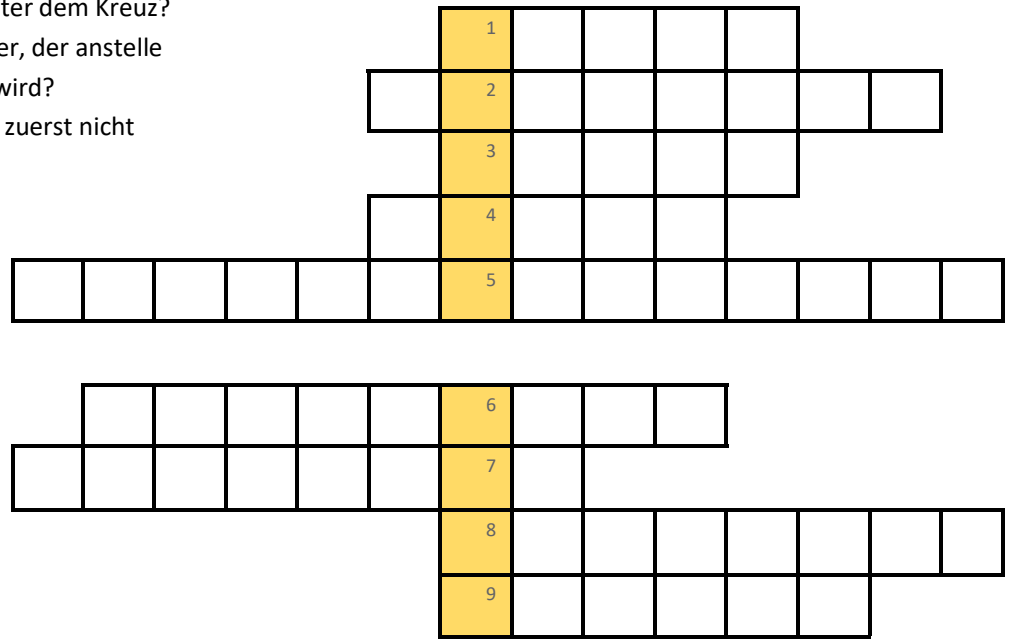
Wir hoffen, dass es im nächsten Jahr wieder möglich sein wird, mit den Kindern von Haus zu Haus zu gehen und freuen uns schon heute sehr darauf.





Kreuzworträtsel

- 1.) Wem gehörte das Grab, in das man Jesus legte?
- 2.) Wer reichte Jesus das Schweißstuch?
- 3.) Wer half Jesus das Kreuz tragen?
- 4.) Wer hat Jesus verraten?
- 5.) Wie hieß der Stadthalter, der die Kreuzigung Jesu befahl?
- 6.) Welche Frau begegnete als erstes dem auferstandenen Jesus?
- 7.) Wer stand mit Maria unter dem Kreuz?
- 8.) Wie heißt der Verbrecher, der anstelle von Jesus frei gelassen wird?
- 9.) Welcher Jünger glaubte zuerst nicht an die Auferstehung?



Lösung:



Die Geschichte von Petrus, der Jesus drei Mal verleugnete.

Nachdem Jesus gefangen genommen worden war, brachte man ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus folgte von weitem, weil er Angst hatte, dass auch er verhaftet werden könnte.

Im Palasthof kam eine Magd auf Jesus zu und sagte: „Auch du warst bei Jesus, dem Mann aus Galiläa!“ Petrus bekam Angst und antwortete: „Ich weiß nicht, was du meinst!“ Als er zum Hoftor hinausgehen wollte, sagte wieder eine Magd zu den Leuten, die dort standen: „Der dort war auch bei Jesus von Nazareth!“ Wieder leugnete Petrus und schwor: „Ich kenne diesen Menschen nicht!“ Nun kamen noch mehr Leute auf Petrus zu und sagten: „Natürlich gehörst du zu diesem Jesus, du hast ja dieselbe Sprache wie er!“ Da wurde Petrus böse und log noch einmal: „Nein, ich kenne diesen Menschen nicht!“

Gleich darauf krächte ein Hahn, und Petrus erinnerte sich, was Jesus am Ölberg zu ihm gesagt hatte: „Noch ehe der Hahn kräht wirst du mich dreimal verleugnen.“

Da wurde Petrus sehr traurig. Er ging schnell weg und weinte bitterlich.



Bilder: pfarrbriefservice.de

Im folgenden Text werden beispielhaft ein paar Vorzeigeläden erwähnt, die unserer Jugend besonders in den Aspekten der Nachhaltigkeit, Regionalität und biologischem Anbau ein Anliegen sind.

Vorab ein paar Begriffserklärungen:

Bio

Die wichtigsten Prinzipien der biologischen Landwirtschaft sind der möglichst geringe Einsatz von Fremdenergie, dem Nutzen von natürlichen Selbstregulierungs-Mechanismen, der Ernährung des Bodens und nicht der Pflanze, möglichst geschlossene Kreisläufe und Umweltschonung.

Nachhaltig

Wirkung über den Moment hinaus, Dauerhaftigkeit, Aufrechterhaltbarkeit, Zukunftsfähigkeit

Fairtrade

verbindet Konsumentinnen und Konsumenten, Unternehmen und Produzentenorganisationen, verändert Handel(n) durch faire Bedingungen und stärkt damit Kleinbauernfamilien sowie Arbeiterinnen und Arbeiter in sogenannten Entwicklungsländern.

Fast-Fashion

Kleidung wird in geringerer Qualität und einem günstigeren Preis von den großen Modeketten angeboten. Der gegenteilige Begriff ist slow-fashion.

Petras Hofladen in Fohnsdorf

In diesem Hofladen werden Produkte verkauft, die von Bauern und Bäuerinnen der Region kommen. Dies ist gerade in Corona-Zeiten eine wunderbare Möglichkeit die Menschen in unserer Region auch wirtschaftlich zu unterstützen, man könnte das Motto gelten lassen: „Regional ist genial! – und bio“ Was bekommt man nun in dem kleinen, aber feinen Laden? Obst, Gemüse, Wurst und noch vieles mehr – alle Grundnahrungsmittel, die man halt so braucht, um „a guate Jausn“ daheim zu haben. Für die Älteren unter uns gibt's auch Most und Cider, der beim World Cider Award als der beste der



Welt ausgezeichnet wurde (Kühbrein). Für die Kleinen und Junggebliebenen gibt es auch zahlreiche Fruchtsäfte, aus denen man seine Liebessorte auswählen kann.



Dorfladen Nah&Frisch der Lebenshilfe in Fohnsdorf

Mit dem Nahversorger **“Nah&Frisch Dorfladen Fohnsdorf”** am Hauptplatz in Fohnsdorf setzt die Lebenshilfe in der Region ihr neuartiges Konzept weiter um. Hier gibt es auch Bio-Qualität aus der Region, aber noch viel mehr geht es hier um den menschlichen Aspekt, den man unterstützt, wenn man im Dorfladen einkauft. Denn das Projekt der Lebenshilfe unterstützt Personen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, sich in die Gesellschaft und in die Arbeitswelt einzuordnen. Das bringt den beeinträchtigten Personen Beschäftigung und Routine in ihren Tag und ihre Woche und dadurch verdienen sie sich auch ihr Taschengeld. Von Feinkost-Produkten

über frisches Gebäck, Obst und Gemüse bis hin zu Getränken u.v.m. – in unserem Dorfladen bekommt man alles, was für den täglichen Lebensmitteleinkauf benötigt wird. Ein gemütlicher Ausschank mit acht Sitzplätzen rundet das Angebot des Dorfladens ab: Heiße und kalte Getränke, belegte Brote, kleine warme Gerichte und Mehlspeisen wechseln je nach Saison. Neun Menschen mit Behinderungen haben durch die Arbeit im Geschäft die Möglichkeit, einer sinnstiftenden und dem Gemeinwohl dienenden Arbeit – mitten in der Gesellschaft – nachzugehen. Dabei wird auch bei diesem Projekt das Motto **“Raus aus den Werkstätten, rein in die Wirtschaft”** umgesetzt.

Bio-Hof Feeberger in Fohnsdorf

Was besonders in der Corona-Zeit viele Vorteile mit sich bringt, ist der kleine Laden am Feeberger-Bauernhof, in dem man kontaktlos Milch, Joghurt, andere Milchprodukte und Eier erwerben kann. In dem Laden gibt es einen Kühlschrank für Selbstbedienung und die Familie vertraut ihren KundInnen, dass diese den richtigen Betrag in die Kassa einwerfen.

Man unterstützt durch den Einkauf die Region wiederum wirtschaftlich, man hat aber auch ein Geschmackserlebnis, das sich von dem, der kommerziellen Joghurts aus dem Supermarkt unterscheidet. Geschmacklich gibt es bei den Joghurts alles, was man sich wünschen kann, angefangen bei Natur- über Himbeer- bis hin zu Kaffee-Joghurt ist alles mit dabei.



bio – chic – fair in Judenburg

Dies ist ein außerhalb von Fohnsdorf liegendes Geschäft, welches dennoch erwähnenswert ist, da dort Produkte verkauft werden, die aus anderen Kontinenten importiert werden und fairtrade sind. Schmuck, Lebensmittel und auch Kleidung ist hier vorzufinden, alles handgefertigt

aus ärmeren Ländern unserer Welt. Bei der Kleidung wird besonders darauf Wert gelegt, dass die Marken keine fast-fashion-Betreiber sind, das bedeutet, dass alles dafür getan wird, Kleidung ressourcen-schonend herzustellen.



CARLA (Caritas-Laden) Fohnsdorf

Dieses von der Caritas ins Leben gerufene Projekt, sammelt Kleidung und weitere Gebrauchsgegenstände, um diese günstiger an Personen und Familien weiterzugeben, die sich diese Produkte in neuem Zustand nicht leisten können. Der soziale Aspekt ist aber nur ein Teil davon, denn auch der

nachhaltige Aspekt ist hier nicht außer Acht zu lassen. In den urbaneren Regionen ist es modern Second-Hand einzukaufen, quasi nach dem Motto: „My brand is second hand!“ Es ist also auf keinen Fall uncool, in den Laden zu gehen, egal ob zu spenden oder um dort einzukaufen.



young nature in Judenburg

Wir möchten allen die Chance bieten, nachhaltige Produkte „im Ort“ zu kaufen. Der Vorteil liegt klar auf der Hand. Du kannst sie live ansehen, anprobieren und natürlich auch den Unterschied fühlen. Für uns ist es ein kleiner Schritt, gegen den Massenkonsum, für eine bessere Zukunft.

Wir bemerkten schon bald wie schwer es ist, in einer ländlichen Gegend nachhaltige Mode zu bekommen, welche auch noch „Guat-ausschaut“.

Da wurde die Idee für unser Geschäft young nature geboren.



Jennifer Wieser² Gefunden haben wir uns durch die Liebe zu zwei Brüdern. Schon bald hat sich gezeigt, dass uns nicht nur unser Name verbindet, sondern auch das Interesse zur Natur und zum Thema Nachhaltigkeit.

Eine große Produktauswahl:

Bekleidung | Taschen | Geldbörsen | Hosen | Kerzen | Polster | Nagellack
Lippenpflege | Mützen | Stirnbänder | Strumpfhosen | Getränke
Tees | Thermosflaschen | Tassen | Deko | Seifen | Alpaka | Flaschen

Wie es früher war

Allerheiligen bei Pöls ist eine kleine, nahezu unscheinbare Pfarre, die sich zwar bis heute ihre Eigenständigkeit bewahrt hat, deren Zukunft aber mehr als ungewiss bleibt.

Besonders an der zunehmend geringen Zahl der Gläubigen, der teils fehlenden Jugend sowie einer Überalterung der Bevölkerung leiden zahlreiche Landpfarren. Die Bedeutung der Kirche hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte aus unterschiedlichen Gründen gewandelt, der Besuch des Gottesdienstes beschränkt sich meist auf traditionelle Hochfeste, die Beichtstühle bleiben leer und der Einfluss der Predigt auf die staunenden Zuhörer ist geschwunden.

Doch blicken wir 120 Jahre zurück: 1890 bis 1911 leitet Pfarrer Schaden die Geschicke der Pfarre Allerheiligen, auf den umliegenden Höfen tummeln sich zahlreiche Bedienstete, die Blech-Union (Hüttenplatz und Passhammer) ist noch für einige Jahre Arbeitgeber, die Werkwohnungen in Gasselsdorf und Passhammer sind ausgebucht und die Arbeiterfamilien mit einer meist großen Kinderschar gesegnet.



Foto: Pfarrer Schaden

Aus dem Pfarrleben



Wir lassen
uns nicht
entmutigen

Kein Pfarrkaffee zu Fasching, keine gemeinsame Fastensuppe, keine Dreikönigsaktion, nur eingeschränkt Gottesdienste mit 2 Meter Abstand und FFP2 Masken – langsam verlieren viele die Geduld, beginnen sich über die Empfehlungen und Vorschriften der Regierung hinwegzusetzen, ignorieren die mögliche Ausbreitung mutierter Viren oder geben sich fatalistisch dem Unvermeidlichen hin.

Wir waren und sind auf diese Pandemie nicht vorbereitet, niemand wollte an eine derartige Auswirkung glauben oder sie bestenfalls irgendwo in Afrika erwarten. Doch wie soll es weitergehen? Wird uns zu Ostern ein Ende des Lockdowns erwarten, werden wir in unseren gewohnten Alltag zurückkehren oder müssen uns für Zukunft auf ein Leben mit dem Virus vorbereiten? Was bleibt ist die Hoffnung, was bleibt ist die Chance, dass eine Impfung uns gegen das Virus immunisiert, was bleibt ist für gläubige Menschen auch das Vertrauen auf das Gebet.

Dreikönigsaktion

Trotz der widrigen Umstände, die eine gewohnte Dreikönigsaktion 2021 verhinderte, konnte die Pfarre 1383,69 €, dank der Großzügigkeit der Pfarrbewohner, an die Diözese überweisen.

WIR GRATULIEREN ZUM GEBURTSTAG:

Hartleb Anton
Pöllinger Herbert
Kaltenegger Hermine
Ing. Steinberger Franz

Stoxreiter Franz
Pfandl Jakob
Pfandl Paul
Pirker Margaretha
Stvarnik Angelika

Ofner´sche Friedhofskapelle unter Denkmalschutz

Friedhöfe werden nicht nur zu unserer letzten Ruhestätte, sie geben uns auch Aufschluss über die Vergangenheit einer Gemeinde, eines Ortes, zeigen welche Menschen hier einst gelebt haben, welche Berufe sie ausgeübt haben, wie alt sie geworden sind, ob sie noch immer im Gedenken ihrer Angehörigen sind. Friedhöfe bieten auch ein kleines Soziogramm der Gemeinschaft, beweisen an Größe der Grabsteine oder am Ausmaß der Grabstätte die gesellschaftliche Bedeutung der Verstorbenen.

Oft sind auch bestimmte Stellen eines Friedhofes besonders begehrt, so geben scheinbar Gräber an einer Mauerseite des Friedhofes Grabmälern einen anderen Stellenwert als Gräber irgendwo in der Mitte. Es ist daher nicht verwunderlich, dass besonders alt eingesessene Familien, die meist über Generationen einen Bauernhof bewirtschafteten, solche Familiengräber als letzte Ruhestätte benutzen.

Eine Besonderheit, die über eine regionale kulturhistorische Bedeutung des Bezirkes hinausgeht, ist die sogenannte Ofner´sche Grabkapelle an der südwestlichen Friedhofsmauer.



Die Kapelle befindet sich als Superädifikat (Grundstück gehört der römisch-katholischen Pfarrkirche zu Allerheiligen bei Pöls) im Eigentum der Fam. Kaltenegger vulgo Kirchenbauer. Nach dem Befund des BDAes ist die Kapelle ein wesentlicher Teil des österreichischen Kulturgutbestandes und damit besteht an der Erhaltung des gegenständlichen Denkmals auch ein öffentliches Interesse.

Was wissen oder erfahren wir über die Geschichte der Kapelle? In einem Brief der Statthalterei Graz vom 18. April 1884 wird bestätigt, dass Anton Ofner vulgo Kirchenbauer „die Gesamtkosten der gegenständlichen Friedhofserweiterung (...) als auch die Kosten der Gestaltung der Einfriedungsmauer ganz aus Eigenem“ bestreiten wird. Als Gegenleistung ersucht Anton Ofner, dass ihm gestattet werde, „außerhalb der ordnungsmäßigen Reihenfolge der Gräber an der westlichen Friedhofsmauer die letzte Ruhestätte für sich und seine Gattin mit einer kapellenartigen Überwölbung zu erbauen.“



Foto: Anton Ofner

Anton Ofner stirbt am 7. Oktober 1892. Mit Zustimmung der „Kirchenvorstehung“ von Allerheiligen ließ die Witwe Maria Ofner vulgo Kirchenbäurin im Jahre 1893 aus eigenen Mitteln eine neugotische über dem

Grabmal ihres verstorbenen Gatten Kapelle errichten. Am 8. Oktober 1894 wurde die Kapelle vom Kreisdechant Andreas Krainz aus Judenburg feierlich eingeweiht und für die Seelenruhe des Verstorbenen die hl. Messe gelesen. Vom Ordinariate wurde die entsprechende Messlizenz für 4 Tage im Jahr erteilt (13. Juni, 7. Oktober, 14. August, sowie am künftigen Sterbetag der Witwe: 7. Februar 1909).



Foto: Maria Ofner

Für die Erhaltung der Kapelle hat Maria Ofner 1000 Kronen der „Pfarvorstehung“ übergeben mit der Bestimmung, dass von den Zinsen die Instandhaltung der Kapelle besorgt werde.

Am 27. April 1896 heiratet die verwitwete Maria Ofner den 23 Jahre jüngeren Friedrich Kaltenegger. Da auch diese Ehe kinderlos blieb, vererbte Friedrich Kaltenegger schließlich das Kirchenbauergut seinem Neffen Josef Kaltenegger, dem Großvater des gegenwärtigen Besitzers.

Wegen der ungewissen Lage ist es uns derzeit nicht möglich, einen verlässlichen Pfarrkalender zu erstellen.

Wir bitten Sie, sich in den Schaukästen bei der Pfarrkirche und in den Außenorten oder auf der Homepage der Pfarre unter fohnsdorf.graz-seckau.at darüber zu informieren, ob und welche Gottesdienste in der Osterzeit öffentlich stattfinden können.

Pfarrer Gottfried Lammer und der Pfarrgemeinderat der Pfarren Fohnsdorf und Allerheiligen

Liebe Kinder, liebe Eltern, liebe Pfarrbewohner!

In der Karwoche werden wir für euch/Sie im Pfarrgarten, bzw. im Kirchhof einen "Stationenweg" aufbauen. Bei den verschiedenen Stationen wollen wir die Ostergeschichte unter dem Motte "Auf dem Weg mit Esel Zacharias" darstellen. Wir laden Sie ein, sich und Ihren Kindern Zeit zu schenken und diesen Weg gemeinsam zu betrachten und zu meditieren.

Aufgrund der Coronabestimmungen ist es uns leider nicht erlaubt, mit den Kindern diesen Weg zu gehen. Gerne ermöglichen wir Ihnen dies mit Ihren Kindern in unserem schönen Garten zu tun. Sie haben auch die Möglichkeit, im Pfarrgarten Platz zu nehmen um gemeinsam zu beten, zu singen oder zu jaunen.

**Caritas
&Du**

Öffnen
Sie Tür
& Herz!



Unterwegs für Menschen in Not

70 Jahre Haussammlung in der Steiermark

AT34 6000 0000 0792 5700
www.caritas-steiermark.at

Caritas Haussammlung: Seit 70 Jahren Unterwegs für Menschen in Not

Seit 70 Jahren sind jeweils im Frühjahr tausende Haussammler*innen steiermarkweit Unterwegs für Menschen in Not. Um in der aktuellen Situation mehr Handlungsspielraum zu gewinnen, hat die Caritas die Haussammlung heuer nach hinten verschoben. Die Haussammler*innen werden erst von 19. März bis 31. Mai in den Pfarren unterwegs sein. „Heute so wichtig wie damals“ gilt gleichermaßen für das Engagement aller Beteiligten wie auch für die Arbeit der Caritas in der Steiermark, der die Spenden der Haussammlung zu Gute kommen. Denn Not gibt es auch vor der Haustür – und sie ist dort oft am wenigsten sichtbar. Daher bleiben zehn Prozent der Summe, die in der Pfarre gesammelt wird, für die Hilfe vor Ort in dieser Pfarre.

Steiermarkweit finden Hilfesuchende auch Anlaufstellen der Beratungsstelle zur Existenzsicherung, deren Tätigkeit ebenfalls durch die Haussammlung unterstützt wird. Menschen die plötzlich - etwa nach dem Verlust des Arbeitsplatzes, durch den Tod eines Familienmitglieds, durch Krankheit oder andere Schicksalsschläge – in eine Notsituation geraten, erhalten dort schnell und unbürokratisch Soforthilfe sowie längerfristige Beratung. Auch die Caritas-Notschlafstellen für Menschen, die ihr Zuhause verloren haben, das Marienstüberl und die Marienabulanz in Graz werden über die Haussammlung mit unterstützt. Dort erhalten Bedürftige täglich ein warmes Essen, medizinische Versorgung und finden einen Ort vor, wo sie sich aufhalten, Kontakte pflegen und sich die Sorgen von der Seele reden können.

Großen Dank schon jetzt allen Unterstützer*innen der Haussammlung!

Ein herzliches DANKE allen Haussammler*innen für Euer Unterwegssein von Tür zu Tür. Damit lindert ihr die Not in unserer Pfarre und in der ganzen Steiermark und ermöglicht Begegnungen von Mensch zu Mensch.

Maria Rottensteiner, 0676/88015 374
Caritas Regionalkoordinatorin Obersteiermark West

Impressum

„Grüß Gott“ –
Kommunikationsorgan der
römisch-katholischen Pfarren
Fohnsdorf und Allerheiligen.

Medieninhaber und Herausgeber:
Römisch-katholisches
Pfarramt Fohnsdorf, 8753
Fohnsdorf, Grabenstraße 2

Redaktion:
Mag. Gottfried Lammer, Fritz
Fürstenthaler, Traude Pirker,

Maria Stadlober, Sigrid Schlatter,
Johann Reinthaler

Titelbild: Hans Hartner

Druck und Layout: Belt Media